

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

195 (21.8.1896) I. Blatt

Ausgabe:
Hefentlich zwölf mal.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich:
In Karlsruhe durch den Agenten
bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2
Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Zustellgebühr 2 Mark
50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Einzelgebühren:
Die 1/2paltige Kolonelle
oder deren Raum 20 Pf.,
im Restamentheile 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbenutzt gebliebene Ein-
drucken werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträg-
liche Honorar-Ansprüche keine
Berücksichtigung finden.

Redaktion und Expedition: Kirchstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Nr. 195. I. Blatt.

Karlsruhe, Freitag, den 21. August

1896.

Vom Tage.

Karlsruhe, 20. August.

Rebenregierungen.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die gestern erfolgten Abschiedsgesuche zweier Generale (v. Gaenisch und Wittenburg) in irgend welchen engeren Zusammenhang mit dem Rücktritt des Kriegsministers zu bringen, dürfte doch wohl allzu gewagt sein. Indessen läßt sich nicht leugnen, daß die jetzigen Vorgänge im Ministerium einen tiefen Eindruck machen. Man hat sich nicht ohne Grund für die Ehre und das Ansehen der Armee und das Offizierskorps ein und dankbar blickten Beide zu ihm auf, als er dem Kaiser namens der Armee den Dank für die beachtete Wiederanstellung der bis zum Jahre 1894 zerfallenen Fäden zwischen Berlin und Friedrichsruh aussprach — eine That, die manchen Götting mit Schlotterndem Entsetzen erfüllte.

Schlagen wir die Blätter der Geschichte auf, so finden wir selbst bei dem Rücktritt Noons und Kamets auch nicht annähernd die politische Erregung wieder, wie heute, wo sich ein starkes Bangen für die zukünftige Entwicklung der Dinge kundgibt. Mit der Ernennung des Nachfolgers des Herrn v. Bronsart kommen die weit ausschauenden Erörterungen keineswegs zur Ruhe, sondern sie weisen im Gegenteil immer weitere Wellenkreise. Erreichen diese wohl die Stufen des Thrones? Wenn die oft gehörte Behauptung sich bestätigt, daß Kaiser Wilhelm sich genau über die Ansicht der öffentlichen Meinung, wie sie in der Presse zum Ausdruck gelangt, unterrichtet, so wird er sich über die Tragweite der in diesen Tagen vollzogenen Thatfachen seiner Täuschung hingeben.

Noch nicht so auffällig, wie beim Militärkabinett, aber doch schon störend genug hat sich das Ueberwiegen eines mächtigen Einflusses auch auf die Maßnahmen des Staatssekretärs der Marine geltend gemacht. Als sprechender Beweis hierfür muß die Peters-Expedition, d. h. das durchaus nicht aus eigener Initiative entspringende Vorgehen des Dr. Peters in der Frage der Flottenvermehrung angesehen werden. Der leidige Peters-Standal im Reichstage würde gar nicht jenen Umfang genommen haben, wenn man nicht hauptsächlich in Peters den Agitator für die „unerlösten Flottenpläne“ hätte treffen und unschädlich machen wollen. Peters mußte genau — und es ist ihm von den Parteiführern darüber gar kein Zweifel gelassen worden — daß er niemals für die anfänglich von ihm ausgehende, d. h. ihm von hoher Stelle diktierte Parole zur Vergrößerung der Flotte (später hat er seine Ansprüche ganz wesentlich heruntergeschraubt) im Reichstage einen Rückhalt, geschweige denn eine Mehrheit finden würde; aber er stützte sich angeblich auf die Ermunterung aus Kreisen, die der höchsten Person nahe stehen, und in seinen Reden ließ Peters deutlich genug durchblicken, daß er vollkommen im Einverständnis mit dem Leiter des Marinekabinetts handle. Dauerlicher Weise scheinen sich auch die maßgebenden Kreise der Kolonialbewegung diesem Einfluß hinzugeben zu haben, denn es war ganz merkwürdig, wiewohl ein Umhang bei ihnen damals in der Beurteilung des Dr. Peters, wo er nur zur Flottenagitation vorgeschickt werden sollte, eintrat: wenige Tage zuvor hielt man nämlich Peters, in der Befürchtung, er könne Zukunftspläne begehen, nicht für geeignet, als Redner in einer Versammlung zu Gunsten der Transvaal-Republik aufzutreten; aber kurz nachher ward ihm von denselben Leuten, die diese Befürchtung aussprachen, die Agitation für die Flottenbewegung übertragen, die wahrlich doch ein größeres Maß von Takt erforderte, als die ephemere Transvaalfrage. Und gerade die ersten unvorsichtigen Aeußerungen des Dr. Peters schufen ja das geflügelte Wort von den „unerlösten Flottenplänen“, das den vernünftigen Zielen des Staatssekretärs Hollmann stets ein äußerlich schwierig zu befriedigendes Widerstand entgegensetzt. Aber in Dr. Peters glaubte das Marinekabinett eben ein ganz besonders geeignetes Werkzeug für diese in's Große angelegten Flottenpläne gefunden zu haben. Staatssekretär Hollmann, dem auch schon wiederholt Rücktrittsgedanken nachgedacht worden sind, scheint jedoch eine gefügigere Natur zu sein, als Kriegsminister a. D. von Bronsart; aber er wird es erleben, wie schwer sein Respekt und seine geliebte Marine unter den Folgen der Demission des Herrn von Bronsart zu leiden haben! Man braucht eben kein Pessimist zu sein, um doch eine stürmische Konfliktzeit herannahen zu sehen!

Der Entwurf der Militärstrafprozessreform.

folll, wie der „Domb. Kor.“ erfährt, umgearbeitet werden. Wahrscheinlich handelt es sich um die Einführung eines Bestätigungsrechtes des obersten Kriegsherrn für den

Strafvollzug. Wenn dabei von einem Bestätigungsrecht des Kaisers die Rede ist, so hängt das wohl mit der Annahme zusammen, daß der Kaiser das bisherige Bestätigungsrecht nicht ganz aufgeben will. Nach der Reichsverfassung würde dieses Recht im Frieden dem Kaiser nur für die unter preussischer Verwaltung stehenden Teile des Reichsgebietes, nicht aber über das bayerische, sächsische und württembergische Kontingent zustehen. Welche rechtliche Bedeutung die Fassung hat, daß der Strafvollzug, und nicht, wie bisher das Urteil der Bestätigung unterliegen soll, ist schwer zu sagen. Handelt es sich, wie anzunehmen, um mehr als das ohnehin schon bestehende Begnadigungsrecht, so bleibt die Einheit der Rechtsprechung in Strafsachen für das Reich organisatorisch lückenhaft, und es kann durch Verschiedenheit in der Ausübung des Bestätigungsrechtes auch thatsächlich leicht eine Verschiedenheit der Strafrechtspflege für die verschiedenen Teile des Reichsgebietes herbeigeführt werden. Angeblich soll durch die Umarbeitung die Befreiung der Sünderrisse, die bisher einer Bestätigung über die Vorlage entgegenstanden, erheblich erleichtert werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, daß der Kaiser gestern das bürgerliche Gesetzbuch vollzogen habe.

Berlin, 18. Aug. Den Blättern zufolge ging beim Komitee für den Bau einer Centralbahn in Deutsch-Ostafrika eine Depesche ein, wonach Herr Rindermann nach der Rückkehr zurückgekehrt ist. Nach seinen Untersuchungen ist zwischen Tabora und Ujiji für Eisenbahngewinde günstiges Gelände vorhanden. Herr Rindermann ist aufgeboten, den nächsten Dampfer zur Heimkehr zu benutzen, so daß seine Ankunft in Berlin Mitte September erwartet wird.

Kiel, 19. Aug. Ein russischer Torpedojäger und 2 Torpedoboote sind von Kronstadt kommend, hier eingelaufen.

Leipzig, 18. Aug. Aus dem Verbandsorgan der deutschen Buchdrucker ist der bisherige Leiter des Verbandsorgans „Correspondenz“, Gafsch, ausgeschlossen worden. Während der letzten Buchdruckerbewegung hat er versucht, mit Unterstützung der sozialdemokratischen Parteipresse den Buchdruckerverband in das sozialdemokratische Lager hinüberzuleiten; der Ausschluß ist jetzt erfolgt, weil Gafsch auch nach Enthebung von seinem Posten die Zersplitterungsversuche durch Herausgabe eines neuen Fachblattes fortsetzt, das in der Drucker- und „Leipziger Volkszeitung“ hergestellt wird. Mit ihm wurden auch die Unterzeichner eines Aufrufes zum Abonnement auf das neue Blatt aus dem Verbandsorgan ausgeschlossen.

Weslau, 19. Aug. Der Verbandstag der deutschen Bäcker fand heute eine längere Entschliessung, worin erklärt wurde, daß die Zwangsorganisation des Handwerks eine Bedenkenswerte und nützliche Forderung zu seiner Hebung sei, und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß es der bevorstehenden Handwerkerkonferenz gelingen möge, die Mängel in dem Entwurf zu beseitigen. Im weiteren bezeichnet die Entschliessung den Bestätigungsanspruch als unerlässlich, dagegen sei es notwendig, daß das Recht, Lehrlinge zu stellen, nur denjenigen Meistern zuerkannt werde, die eine Gesellen- und Meisterprüfung abgelegt haben. Einmütig wird die Errichtung eines deutschen Reichs-Handwerkeramtes gefordert; ferner die Verordnung des Bundesrates über die Sonntagsruhe als das Bäckergewerbe sehr schädlich bezeichnet, sowie die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung den Bäckern den Verkauf ihrer selbsthergestellten Waren an Sonn- und Feiertagen wenigstens bis nachmittags 5 Uhr gestatten möge. Ferner wurde noch eine längere Entschliessung, betreffend die Beschränkung der Konsumvereine, gefaßt und hierauf der Verbandstag geschlossen.

Ausland.

Spanien.

Madrid, 19. Aug. Nach einer Depesche aus Key West bemächtigte sich ein Haufe bei einer antspanischen Kundgebung einer spanischen Fahne und schleifte sie unter dem Beifall der Menge mit sich fort.

Barcelona, 19. Aug. Als die Wästel heute auf dem Paseo de Gracia spielte, unter welchem starker Verkehr herrscht, explodirte unter einer Bank eine Bombe. Dagegen kein Unglück vorgekommen ist, entstand große Aufregung. Man legt dem Zwischenfall keine Bedeutung bei. Hier wurden noch weitere Verhaftungen vorgenommen. Die verhafteten werden die Verhafteten, die alle zu den republikanischen Föderalisten gehören, wieder auf freien Fuß gesetzt werden, sobald die nach Stuba bestimmten Truppen eingeschifft sind.

Balkanhalbinsel.

Belgrad, 19. Aug. Nach hierher gelangten Nachrichten wurde der türkische Konsul in Branja auf einem Spaziergange nach Bresovo, 2 Stunden von Branja entfernt, auf türkischem Gebiet durch Ananien, die ihn für den Kaimakan von Bresovo hielten, getötet.

Konstantinopel, 19. Aug. (Meldung des Wiener Tel.-Korrespondenz-Bureaus.) Hier ist das Gerücht verbreitet, die Forts beabsichtige, den bisherigen armenischen Patriarchen Jesmilian nach Tripolis zu verbannen. In armenischen Kreisen herrscht große Aufregung.

Baden und Nachbarländer.

Heidelberg, 19. Aug. Der hiesige Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, der im Oktober ein Volksfestmessen eröffnen wird, beabsichtigt daselbst auch eine „Festschalle“ zum unentgeltlichen Gebrauch für jedermann zu errichten. — Vor einigen Tagen wurde in einem Symphonie-Konzert auf dem Schloß Dr. Julius Mai's Ouvertüre zur „Brau von Messina“ zu Gehör gebracht und fand ungetheilten Beifall. — Man erhofft hier die Erstellung einer elektrischen Bahn nach der neuen Sternwarte, sobald diese vollendet ist. Auch Königsstuhl und Kothhof würden durch diese Bahn in wenigen Minuten zu erreichen sein. — Der Turnverein hat zu seinem am Sonntag hier stattfindenden Jubiläum mit Eröffnung der neuen Turnhalle ein sehr reiches Programm aufgestellt. Für die Halle hat Maler Guido Schmitt hier ein sehr wohl gelungenes Bild des Turnvaters Jahn gemalt. — Auch das Programm des süddeutschen Handwerkervereins, der am 23. und 24. hier tagt, ist ein sehr reichhaltiges.

Waldorf, 19. Aug. Bei der heute stattgehabten Erziehung in den Gemeinderat wurde Landwirt Valentin Magg gewählt. — Ende dieser Woche geht es an die Hoopfernte, die einen sehr reichlichen Ertrag an Menge und Qualität verspricht. Daß auch der Preis ein günstiger werde, wäre unseren Landwirten, die so viel Kapital, Zeit und Arbeit in den Anbau verwenden, sehr zu gönnen. Auch die Kartoffeln fallen, nach den bisherigen Proben, an Menge und Güte befriedigend aus; ebenso steht das Dehndgras schön. Da auch die Getreideernte gut eingebracht wurde, ist das diesjährige Ertragsjahr ein gutes zu nennen, wenn nur der Tabak noch eine befriedigende Einnahme abwirft. — Eine Verschönerung erfährt die Hauptstraße durch die Erweiterung des räumlich bekannten Gasthauses zum Erbprinzen. — Herr Gieseler zum Ohlen erbaut z. B. einen geräumigen Festsaal.

Eppingen, 19. Aug. Die sämtlichen Erntefrüchte sind bei günstigem Wetter unter Dach gebracht worden und darf der Landwirt, sowohl was Menge als Güte betrifft, recht zufrieden sein. Hat er mit den recht schön stehenden Handelsgewächsen gleiches Glück, so darf das Jahr 1896 ein gefegnetes genannt werden. — Gestern gegen Mittag trafen 2 Eskadronen des 1. bad. Leibdragooneregiments mit Stab hier ein und nahmen bis heute in der Fröhe hier Quartier. Die Musik des Regiments konzertierte gestern Abend im Palmengarten. Die stark zahlreichere Besetzung den musikalischen Vorträgen gezeigten Beifall.

Zulzfeld, 18. Aug. In den Weinbergen des Freiherrn Ernst August v. Güler wurden eine Menge von böswilliger Hand eine Menge Trauben abgeschnitten und vernichtet. Nach dem Thäter wird gefahndet. — Eine Fingerringin wußte aus der Ladenkasse des hiesigen Kaufmanns Herrn Lothar 26 M. an sich zu bringen. Die Diebin wurde verhaftet.

Von der Halde, 19. Aug. Heute hielt das 113. Regiment von Freiburg wieder eine interessante Feldübung auf der 1150 m hoch gelegenen Halde am Schainland, rings um das Haldebühnenhaus herum. Diefelbe währte von 9^{1/2} bis 12 Uhr. S. K. H. der Erbgroßherzog und der Kommandierende des 14. Armeekorps v. Bälou wohnten der vom herrlichsten Wetter begünstigten Übung an. Derselben ging eine Parade auf einer ausgewählten ebenen Stelle voraus. Der Erbgroßherzog und das Offizierskorps speisten im Halde-Bühnenhaus, während die Soldaten auf einer Weide abtötheten. Aus der ganzen Umgebung strömten Landleute und Kurgäste zusammen, um das glänzende militärische Schauspiel zu sehen. Unmittelbar nach der Tafel ritt der kommandierende General nach Freiburg zurück. Daß darauf S. K. H. der Erbgroßherzog. Um 3 Uhr trat das Regiment unter fröhlichem Gesang den Marsch nach Freiburg an. Dies war die letzte Regimentsübung vor dem Wandern.

Ihr Sieg. (78)

Roman von Klaus Rittland.

XL.

In Bethra erwartete den Professor eine Ueberraschung: Baronin Anemarie teilte ihm bei seiner Ankunft mit, daß sie den Entschluß gefaßt habe, sich wieder zu verheirathen. Nächsten Monat würde ihre Vermählung mit dem Grafen Erik Gylstjerna in aller Stille stattfinden. Der Graf hat seine deutsche Besetzung verkauft und wollte nach Schweden zurückkehren mit Anemarie und ihrem jüngsten Kinde, dem kleinen Majorats-herrn Ludwig. Die Bewirthschaftung von Bethra sollte in den Händen des alten zuverlässigen Inspektors bleiben, unter Oberaufsicht des Grafen Axel, der zugleich der Vormund von Anemaries Kindern war. Die beiden kleinen Mädchen sollten nicht mit nach Schweden genommen werden, sondern nach Würzburg in Pension kommen.

„Und Polbi — geht sie mit Ihnen?“ fragte Konrad, als die Baronin ihm ihre Zukunftspläne enthüllte.

„Polbi?“ fragte sie verwundert. „Nein, bewahre; für Polbi ist ja gesorgt.“

Jawohl, für Polbi war gesorgt. Weit öffnete ihr das adlige Fräulein Klosterlöbigen seine runzligen Arme!

Konrad fühlte inniges Mitleid mit der guten, kleinen umhergestohlenen Komtesse. In ihrem Wesen lag jetzt so etwas Scheues, Gedrücktes — Anemarie behandelte sie sehr en bagatelle, und ihre Rolle neben der selbstbewußten, glückseligen bräutlichen Witwe war augenscheinlich keine beneidenswerte.

Aber es gab doch auch Wesen in Bethra, denen sie wichtig war: die beiden kleinen Altheimischen Mädchen schienen die Trennung von ihr als ein viel größeres Unglück zu betrachten, wie die Trennung von ihrer Mama. Sie liebte die geliebte junge Tante — seit man ihnen die große Neugier mitgeteilt — kaum einen Moment mehr allein.

„Gelt, Tante Polbi,“ schlug ihr Joseph, die Älteste, vor, „Du kriegst recht bald mal aus Deinem Stift aus und stiehst

zu uns nach Würzburg, und dann — dann sind wir recht lustig miteinander und gehen zum Konditor?“

Die Begriffe „Fräulein“ und „Gefängnis“ schienen für Josepha eng verwandte zu sein.

Gegen Abend, als Graf Gylstjerna gemeldet und von seiner Verlobten unten im Salon empfangen wurde, war Konrad zum erstenmal mit Polbi allein.

„Ist Ihnen der Gedanke an das Stift jetzt weniger unangenehm als früher, Polbi?“ fragte er.

Sie lächelte wehmüthig vor sich hin. Und wenn auch, was hilft's? bedeutete das Lächeln. Aber sie antwortete: „Ach nein, ich denk' schon, es wird nicht so arg sein. Ich habe ja auch eine Tante da, Sie wissen — Tante Rosalinde; die ist immer gut gegen mich gewesen. Ein paar andere giebt's freilich, vor denen hab' ich ein bißel Angst, sie sind auch alle so sehr viel älter wie ich, fünfundfünfzig Jahre die Jüngste — aber es wird schon gehen. Ich will versuchen, es allen recht zu machen, dann werden sie gewiß auch freundlich gegen mich sein!“

Arme Polbi, dachte Konrad, das nenne ich ideale kindliche Zuversicht; es vierzehn alten adligen Fräulein, „recht machen“ zu wollen!

„Es ist wirklich ganz häßlich in Klosterlöbigen,“ fuhr das junge Mädchen fort; „ein großer Park umgiebt das Wohnhaus — ein ehemaliges Frauenkloster — und jede Stiftsdame hat ein eigenes Stückchen Gartenland.“

Und so fuhr sie fort, sich eine Zukunft in freundlichen Farben auszumalen, vor der ihr junges, lebens- und liebebedürftiges Herz ein geheimes Widerstreben fühlte.

„Es ist ja schließlich doch ein großes Glück, daß ich in das Stift darf,“ meinte sie; „nicht wahr? Sonst wüßte ich gar nicht wohin. Ich hab's ja besser wie tausend andere.“

Wie er so neben ihr saß und in das liebe, treuherrige Gesicht blickte — da mußte er an Ernas Mat denken — und ihm wurde so weich und warm ums Herz, wie seit langer Zeit nicht mehr. Plötzlich wurde ihm klar, daß der gutgemeinte Freundes-rat eigentlich nur einem Gedanken Worte verliehen, den er selbst

schon oft geegbt in den Stunden der Einsamkeit und Sehnsucht. Hier war die treue, liebende Gefährtin, deren er bedurfte! Hier war ein reines, friedliches Glück! —

Und er ergriff die Hände des Mädchens, schaute ihr tief in die seelenvollen braunen Augen und sagte: „Liebe Polbi — ich glaube trotz alledem, Sie passen nicht in das Fräuleinstit! Nein, ganz gewiß nicht! — Und es giebt auch noch einen andern Platz für Sie auf der Welt! — Polbi, meine liebe, gute Polbi, wollen Sie meine Frau werden?“

Ein Strahl überirdischer Glückseligkeit blitzte in den Augen des Mädchens auf. „Ach, Konrad — ist das möglich? Sie — Du liebst mich?“

Sie faltete die Hände und blickte ihn an mit dem erstaunten Lächeln eines Kindes, dem man ein wunderbares, liebliches Märchen erzählt. Er zog sie zärtlich an seine Brust —; dort ruhte sie eine kurze Weile in sprachloser Wonne.

Dann fiel es dem Manne plötzlich schwer aufs Herz, daß er ihr nicht das geben konnte, was sie erwartete —

„Polbi, mein liebes Herz,“ sagte er, sanft mit der Hand über ihren Kopf streichend, „ich will Dir die Wahrheit sagen: Ich habe Dich sehr, sehr lieb, ich hoffe, daß wir sehr glücklich miteinander werden und — daß Du diese Stunde nie bereuen wirst. So viel in meinen Kräften steht, werde ich thun.“

Sie erhob den Kopf und blickte angesehnt zu ihm auf. Wie klang das doch — so sonderbar — und wie sah er so ernst aus? —

„Du sollst von jetzt ab mein heiligstes Gut auf Erden sein,“ fuhr er fort — „aber — ich will ganz offen gegen Dich sein, Polbi — die Liebe, welche Du träumst, welche Du zu erwarten berechtigt bist — die kann ich Dir nicht geben — jetzt noch nicht! — Denn — ich habe eine andere Frau über alles geliebt. Sie kann nie die Meine werden, ich habe meine Liebe bekämpft — und —“

Er stockte. Polbi hatte er gesprochen, ohne sie anzusehen. Jetzt wandte sie ihm ihr Gesicht zu — ein totenblaßes, jammer-

Freiburg, 18. Aug. Die hiesige Sektion des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins hat sich am 14. August nach der Freiburger Alpenhütte bei Dalaas (Borarlberg) begeben, um das Gedächtnis der Einweihung derselben (16. August 1894) zu begehen. Am Abend des 14. d. M. traf man sich im Hotel zu Dalaas. Dort weilt schon eine Anzahl von Sektionsmitgliedern seit einiger Zeit in der Sommerfrische. Ein Bankett vereinigte die fröhlichen Ausflügler. Benefiziat von Schmucl hieß die Gäste, Damen und Herren, in seinem Namen und namens der Gemeinde im schönen Oesterreich herzlich willkommen. Gesang und Rede, sowie musikalischer Vortrag erheiterten den Abend. Bei schönem, der Bergfahrt günstigem Wetter, stieg man am andern Morgen zur Freiburger Hütte am Formarinsee. Sie ward um 11 Uhr erreicht. Es sind schlichte, aber sehr anheimelnde Räume, welche die waderen Freiburger jetzt aufnehmen. Ein Bild der schönen Dreifaltigkeit und des unvergesslichen Prof. Behagel schmückt u. a. die Wände. Nach Stunden gemüthlichen Auskastens ward von den meisten die Rückwanderung nach Dalaas angetreten. Ein Teil der Ausflügler blieb auf der Hütte, um wenn das Wetter günstig, die „rote Wand“ zu besteigen. — Eine fröhliche Fahrt ins Schwyzland hat der hiesige Gesangsverein „Concordia“ unternommen. Von Freiburg ging es am Samstag Morgen über Basel und Olten in die Alpen. Luzern, Nellingen, Interlaken, Grindelwald und Bern wurden besucht. Des Wetters Günst war mit den Sängern und überall fanden sie freundlichste Aufnahme. Gestern sind sie, mit Gelbes und Alpenrosen geschmückt, in heiterer Laune zurückgekehrt.

Aus Baden, 18. Aug. Ueber den Stand der Reben wird uns vom Kaiserstuhl geschrieben: Die langersehnte, für unsere Rebberge erwünschte Witterung scheint nun gekommen zu sein. Die Trauben sind ausgewachsen und beginnen reich zu werden. Vom Hagel sind wir bis jetzt verschont geblieben und können somit mit freudiger Hoffnung dem Herbst entgegengehen. — Vom badischen Oberland wird dagegen der „D. Weinzeitung“ berichtet: Die regnerische und kalte Witterung ist seit etwa 14 Tagen nicht günstig für unsere Reben, auch hat Hagel in einigen Gemarkungen und stichweise Schaden verursacht. Infolge der nachfolgenden Witterung trifft man häufig aufgesprungene Traubenreben. Die Hoffnung auf eine ganz gute Qualität, wie solche im Juli bestand, hat sich zur Zeit abgeschwächt. Geschäftlich ist es flau. Die Weinpreise haben sich nicht geändert.

Vörsach, 18. Aug. Die Basler Blätter melden von hier, der wegen Majestätsbeleidigung angeklagte Sozialistenführer Schaur sei gegen 2000 M. Haftgeld aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Dem ist aber laut „O. B.“ nicht so. Bis zu 2000 M. wurden geboten, die Haftentlassung ist aber selbst gegen eine höhere Kautionsabgabe abgelehnt worden.

Vom Baden, 19. Aug. Wenn wir recht berichtet sind, werden der Großherzog und die Großherzogin im Laufe der nächsten Woche H. D. dem Fürsten und der Fürstin von Fürstenberg einen Besuch in Donaueschingen abtun. Das Besuchen des Fürsten von Fürstenberg ist den Umständen nach etwählig. — Infolge legittimer Verfügung des in Karau verstorbenen Herrn Emanuel Herose von Konstanj sind der Stadt Konstanj zur Verwendung für Armenzwecke 1863 Frcs. zugesallen.

Aus Baden, 20. Aug. Ueber das Bahnhofhotel und Restauration ist an einem Herrn aus Karlsruhe um den Preis von 88000 M. verkauft worden. — Heidelberg. Mittwochs Nachmittags wurde am Karlsruher von dem um 2 Uhr 46 Min. nach Jagfeld abfahrenden Personenzug der Bremser Baader, welcher auf den in Bewegung befindlichen Zug aufsprangen wollte, überfahren und gänzlich verstümmelt. Der Tod trat alsbald ein. — Zu Waldshut wurde am Samstag die Witwe Cornelia Maier von Herdern wegen Verdachts des betrügerischen Bankrotts verhaftet.

Erklärung.

Vor mehr als einem Monate hat die „Freisgauer Zeitung“ auf die Art und Weise hingewiesen, wie die dem hiesigen Amtsbezirk vom Landeshofkommissioner zugewiesenen Sammelgebühren unter die Wasserschädigten verteilt wurden. Bekanntlich war für die Beschädigten der Stadt Freiburg amtl. bereits eine Zuweisung von 11540 M. in Aussicht genommen, bei einem Gesamtschaden von ca. 28000 M. und zwar an solche Privatbeschädigte, welche vom Stadtrat zur vollen Entschädigung empfohlen waren. Diese Verteilung geschah in einer öffentlichen und durchaus nicht geheimen Sitzung, welcher auch der Unterzeichnete in seiner Eigenschaft als Vorstand der Kommission für die Abschätzung der Hochwasserbeschädigten anwohnte. Hierbei haben sich die Herren Kopf und Wilhelm Fischer — es muß dies leider nochmals betont werden — bemüht gesehen, einen Antrag auf Kürzung der Freiburg'er Zuweisung um 1540 M. zu unterstützen. Trotz energischem Proteste der Vertreter des Stadtrats, auch des Mitgliedes der Centrumspartei, Herrn Stadtrat Adolf Kasperer, trotz wiederholtem Hinweis auf das überaus reichliche Ergebnis der Freiburg'er Sammlung (ca. 31000 M.), auf die große Anzahl der Beschädigten und deren Dürftigkeit, wurde der von Centrumspartei gehörigen gestellte Antrag eben doch angenommen. Es mußte jedoch Herr Wilhelm Fischer als Abgeordneter für die Stadt Freiburg es unterlassen haben, für ihre schwer geschädigten Freiburg'er Mitbürger in plüchtigem Maße einzutreten. Diese Thatsache ist nun einmal trotz aller Anstrengungen nicht aus der Welt zu schaffen.

In Nummer 169 der „Freisgauer Zeitung“ vom 22. Juli ist daraufhin eine Erklärung veröffentlicht worden, worin mit eigenhändiger Unterschrift von 23 durch die Wasserkatastrophe empfindlich geschädigten Bewohnern der Stadt Freiburg ihr Verwenden und Bedauern über das oben angeführte Verhalten des Herrn Abg. Wilhelm Fischer kund gegeben wurde. (Das Original dieser Kundgebung liegt bis zur Stunde noch in dem Bureau der „Freisgauer Zeitung“ für jedermann auf).

erfülltes Amt! — „Nein?“ stammelte sie — „es ist alles nicht wahr? Nur eine Täuschung? — Ach, Konrad, warum hast Du mir das gethan?“ Und sie suchte sich seinen Armen zu entreißen.

Er aber hielt sie fest. „Höre mich an, Polbi. Es ist keine Täuschung. Ich sage Dir ja, daß ich meine Leidenschaft überunden habe. Ich denke jetzt an die geliebte Frau wie an eine treue Freundin. Was sie mir einst gewesen ist, das kann mir freilich keine andere Frau auf der weiten Welt mehr sein — und doch — sieh, Polbi — ich glaube, Du hättest mich lieb genug, um Dein verletztes Selbstgefühl niederzulampfen. Ich weiß, daß ich Dir wehe thue — aber ich halte Dich zu hoch, um Dich schonen zu können. Ich wäre nicht mit meiner Bitte vor Dich hingetreten, wenn ich nicht die feste Ueberzeugung hätte, daß wir beide uns gemeinsam eine schöne, glückliche Zukunft aufbauen können. Ich sehne mich nach häuslichem Glück, Polbi! — Willst Du mir nicht dazu helfen?“

Sie antwortete nicht auf seine Frage. „Ich weiß, wer die Frau ist,“ flüsterte sie und nickte vor sich hin. Dann brach sie plötzlich in trampfahres Schluchzen aus. Die Enttäuschung war zu bitter gewesen!

„Ich will Dich nicht drängen, meine liebe, gute Polbi,“ sagte er, liebedoll den Arm um ihre bebende Gestalt legend; „Du mußt es mit Dir selbst ausmachen. Denke nach, frage Dein Herz — und gib mir morgen Antwort!“ — Polbi erhob sich und verließ das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Durch längere Abwesenheit von hier verhindert, kann ich erst heute auf die ganze Angelegenheit zurückkommen und erkläre, unter Bezugnahme auf die in Nummer 156, 159, 174, 181 und 186 des „Freisgauer Boten“ erschienenen, hauptsächlich gegen meine Person gerichteten Behauptungen und Schmähartikel: Vor wie nach überzeuget, daß der Abgeordnete Herr Wilhelm Fischer gegen die Interessen der Freiburger Bewohner gehandelt hat und dieses Verhalten eine gestimmte in den Kreisen der Beschädigten zu verewigern, Herrn Kaufmann Bußion erucht, die angeführte Erklärung samt Unterchriften der 23 Wasserschädigten mitzuteilen zu nehmen. Dabei wurde, wie mir aus dem Bestimmungsbuch ersichtlich ist, seitens des Herrn Bußion in jeder Hinsicht die nötige Aufmerksamkeit mitgeteilt, daß ihre Rechte jedem der Wasserschädigten in der „Freisgauer Zeitung“ veröffentlicht werde. Und keinem Einzigen der Wasserschädigten wurde bei der Gelegenheit in Aussicht gestellt, daß dann nachträglich die mit Hilfe Fischer's gestrichenen 1540 M. zur Auszahlung gelangen. Hierauf wurde Herr Bußion von mir auch niemals veranlaßt. Die Erklärung ist somit in jeder Hinsicht „correct“ herbeigeführt worden und durchaus keine „erschlichen“, wie der „Freisgauer Boten“ sich erdreistete, sie zu bezeichnen. Wenn nachträglich nun aus von 23 Unterzeichnern zu einem Uebertritt veranlaßt worden sind, so liegt es nahe, die Frage aufzuwerfen, wie dieser „reuevolle“ Uebertritt zu Stande gebracht worden sein wird. (Wo liegt die Urschrift auf?) Auf das Vorgebrachte mich stützend, weise ich öffentlich sämtliche, seit ca. 4 Wochen im „Freisgauer Boten“ gegen mich losgelassene Verleumdungen und Beschimpfungen mit aller Entschiedenheit zurück.

Ich bin in der ganzen Angelegenheit durchaus loyal vorgegangen und war lebhaft bemüht, die mir als Kommissions- und Wasserschädigten nach Kräften einzutreten und deren Interessen mit Nachdruck zu wahren. Bei nun eine „Schmähliche“ Ausnützung gumütiger Wasserbeschädigter“ anbelangt, „Freisgauer Boten“ 186), so überlasse ich es getrost der allgemeinen Beurteilung, ob dieser Vorwurf mich trifft, der ich für die Wasserschädigten eingetreten bin, oder den Abgeordneten Herrn Wilhelm Fischer, der sie hat kürzen helfen. Mit meinem ganzen Vorgehen zum Schutze benachteiligter Bürger weis ich mich vollkommen einig mit der liberalen Partei.

Freiburg i. Br., 18. August 1896.
Stadtrat Franz Mühlberger.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 20. August.

Die Fürstin zur Lippe ist gestern Mittag 12 Uhr 40 Min. wieder nach Hohenfels abgereist.

Graf Emich zu Leiningen-Rudenan, Hauptmann à la suite des Garde-Füsilierregiments und Mitglied in der Gewehrprüfungscommission, ist zu Spandau im Alter von 41 Jahren an Herzkrankheit gestorben. Er lebte in kinderloser Ehe mit Frau Gertrud, geb. v. Albersdorff. Als Haupt der standesherrlichen Familie Leiningen-Rudenan war er ordentliches Mitglied der badischen Ersten Kammer. Es überlebten ihm zwei ältere Brüder, Graf Karl und Graf Maximilian, die hinter einander die Majoratsrechte abgetreten hatten, ersterer ist mit Magdalene v. v. Waldheim verheiratet. Letzterer ist vermählt mit der Freiin Julie Goeler von Ravensburg, einer Tochter des 1868 verstorbenen Obersten und Bezirkskommandeurs des Landwehrbataillons Heibelberg.

Vom Hoftheater. Durch die Einführung des 3. Abonnements wird die Zahl der Abonnementsvorstellungen von 144 auf 180 jährlich erhöht. Es wird fünfmal in der Woche gespielt. Abgesehen von den vermerkten Theaterabenden wird davon eine besondere Belästigung des Personals nicht erwartet, da die einmal einfindenden Werke öfter als bisher gegeben werden können, nämlich selbst im Falle eines minder glücklichen Erfolgs viermal, dreimal in Karlsruhe und einmal in Baden-Baden, und sogar noch öfter, wenn die ersten Vorstellungen außer Abonnement erfolgen. Dies ist für die Bühne einer Mittelstadt von sehr wesentlicher Bedeutung.

Ein schwedisches Reiterregiment, die Kurmärkischen Dragoner aus Colmar, weilt seit einigen Tagen in unserer Stadt, um in der Umgebung von Karlsruhe das Regimentsergären abzuhalten. Gegen Ende der Woche werden sie die Stadt wieder verlassen, um sich mit dem 3. Bad. Dragonerregiment (Mühlhausen) zum Brigaderegiment zu vereinigen.

Müdigkeit der Sozialdemokratie. In unseren größeren Städten gelangt seit einiger Zeit eine Maßnahme der sozialdemokratischen Parteileitung zur Ausführung, indem sich zahlreiche Sozialisten in den badischen Staatsverband aufnehmen lassen. Die Anmeldungen geschehen mittels vorgedruckter Formulare und die ohnehin nicht bedeutenden Kosten werden, wie verlautet, von der Partei getragen. In vorerster Reihe handelt es sich dabei um die Stimmenverstärkung bei den Landtagswahlen.

Eine neue Accumulatorenart verwenden die „Neuen Berliner Electricitätswerke“, welche, wie der „Freig. Ztg.“ von einem Mitarbeiter geschrieben wird, alle bisherigen Systeme übertreffen soll.

Der Wagen ist für 28 Personen eingerichtet und hat bei voller Besetzung ein Gewicht von 12 Tonnen. Auf Grund der Polyelektrolyt bewegt er sich mit einer Geschwindigkeit von 12 Kilometern in der Stunde, die aber bedeutend ohne Gefahr überschritten werden kann. Der Betriebsmechanismus entspricht im allgemeinen den bei diesen Systemen bekannten Einrichtungen. Ein Elektromotor mit einer Leistung von 30 Pferdekräften befindet sich unter dem Fahrgeige und überträgt seine Bewegung auf die Laufräder. Die Bewegungsenergie entfallen 2 Batterien von je 62 Zellen der neuen Accumulatorenart, welche, wie gebräuchlich, unter den Sitzplätzen aufgestellt sind. Es speisen außerdem noch 4 Glühlampen von je 16 Normalampères und 2 Scheinwerfer, die vorn und hinten am Wagen angebracht sind und die Fahrtracien bei Nacht weithin mit hellem Licht überfluten können. Eine vortreffliche Eigenschaft der hier zur Verwendung gelangenden Accumulatoren besteht darin, daß sie wie bei den alter Systemen ausgetauscht werden müssen. Es ist nur nötig, nach Erschöpfung sie mit dem Spindel einer Electricitätsmerks zu verbinden. Diese Wagen fahren jetzt in Charlottenburg bei Berlin und es genügt eine Ladung für einen Betrieb von 16 bis 18 Stunden. Bisher wurden mit dieser Energie 21 Doppelfahrten von je 5,1 Kilometer Länge ausgeführt, das heißt eine Strecke von 107 Kilometern zurückgelegt. Diese neuen Accumulatoren entsprechen im allgemeinen dem „Huretopus“. Eine jede Zelle fesselt sich aus 10 Bleiplatten von 3 Millimeter Dicke zusammen. Um die Plattenpaare zu halten zu können, hat man den Platten die Gitterform gegeben. Die 124 Zellen, welche in die Wagen eingestelt sind, stellen sich immerhin das respectable Gewicht von 3300 Kilogramm dar. Besonders bemerkenswert ist die Nähe, mit der sich der Wagen bewegt, und die Sicherheit, mit der er im Augenblick den Regulierungsvoorrichtungen folgt; diese Vorzüge sind bisher noch von keinem anderen System erreicht worden.

Der neue Direktor der hiesigen Straßenbahngesellschaft, Ingenieur Grüneberg, der sich bis jetzt als tüchtiger Sachmann auf dem Gebiete der elektrischen Bahnen bemüht haben soll, wird sich den Dank der Karlsruher Bürgerschaft erwerben, wenn er dieses System eingehend an Ort und Stelle auf seine Zweckmäßigkeit prüft und auf dessen Einführung in hiesiger Stadt hinwirkt.

Kleine Chronik. Gestern wurde ein stellenloser Schmiedegelle aus Oberkirch verhaftet, welcher von Groß. Staatsanwaltschaft Freiburg wegen Diebstahls freizeitlich verfolgt wurde. — Wegen Vergehen gegen § 150 des N. St. G. B. wurde ein Schlossergelle aus Dagsfeld verhaftet. — In der Nacht vom 15. auf 16. d. M. wurde an einem Neubau in der Karlsruher Straße eine Baahütte erbrochen und daraus ein Mannearbeiter aus Götzingen Arbeitslocher und Simoren im Werte von 5,28 M., einem Maurer aus Sengen ein Paar Socken, Wert 3 M., und ein Maurer ebenfalls von da eine Toppe, Wert 4 M., zusammen 12,28 M. entwendet. — In der Marienstraße

wurde einem Sattlergellen in der Zeit vom 14. oder 15. d. M. in gemeinschaftlichem Schlafzimmer sein Koffer mit Nachschlüssel geöffnet und daraus 50 M. entwendet. — Am 16. d. M. in der früh 4 1/2 Uhr wollte ein Schuttmann einen Betrunknen, der Gde der Straße 4/5 Marienstr. schlafend auf dem Gehweg lag, wecken und ihn weanlassen, nach Hause zu gehen; ein in der Marienstraße wohnender Schlossergelle aus Pflittersdorf, dem kurz vorher ein gleiches passiert ist, kam hinzu und schlug ohne weiteres mit einem Stock auf den Schuttmann ein und verhinderte denselben an seinem Dienst, weshalb der Schlosser verhaftet wurde. Er widersetzte sich der Verhaftung thätlich und konnte nur mit vieler Mühe auf die Polizeistation verbracht werden, wo er nach Feststellung seiner Persönlichkeit wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. — Ein in der Badstr. wohnender Metzgerburche verübte in der Nacht vom 16. d. M. in der Rheinstraße eine Verbrechen und verweigerte einem Schuttmann seinen Namen anzugeben, weshalb er verhaftet und auf die Polizeistation verbracht wurde, wobei er sich thätlich widersetzte; nach der Feststellung seiner Persönlichkeit wurde er wieder entlassen. — In einer Wirtshaus der Hasenstr. wohnender Maurer aus Turin nach eingetretener Feierabendstunde die Wirtshaus zu verlassen, weshalb zwei dahin gefommene Schuttmänner vom Wirt aufgefordert wurden, denselben aus der Wirtshaus zu entfernen, was auch mit wenig Mühe geschah. Auf der Straße beschimpfte der Maurer die Schuttmänner und verweigerte seinen Namen anzugeben, weshalb er auf die Polizeistation verbracht wurde; auf dem Wege dahin hat er sich thätlich widersetzt und den einen Schuttmann körperlich verletzt. Nach Feststellung seiner Person wurde auch dieser wieder auf freien Fuß gesetzt. — Gestern wurde ein arbeitsloser Tagelöhner von hier verhaftet, welcher unter der fälschlichen Angabe, er wohne in der Schützenstraße, bei einem in der westlichen Kaiserstraße wohnenden Kaufmann ein Fahrabad im Werte von 140 M. am 11. d. M. um ein Entgelt von 3 M. auf einen halben Tag geliehen, bisher dasselbe nicht zurück gebracht und andern gegenüber geläuert hat, der Kaufmann bestimme das Fahrabad nicht mehr, weil er seine Wohnung nicht wisse. Das Fahrabad wurde in einem Hause der Badstr. ermittelt und dem Beschädigten wieder zugeführt. Das Rad ist nun der Reparatur bedürftig; der Eigentümer desselben wurde um den Betrag von 40 M. geschädigt. — Gestern Nachmittags zwischen 6 bis 7 Uhr fuhr der Knecht der Holzhandlung „Fuchs-Söhne“ trotz mehrmaliger Warnungssignale des Zugführers bei der Rudolfsstraße mit einem Fuhrwerk über das Dammbahngeleise, so daß die Maschine des Dampfbahnzuges auf das Fuhrwerk stieß und letzteres zur Seite warf. An der Maschine entstand dadurch ein kleiner Schaden.

Amtliche Nachrichten.

Der Großherzog hat dem Assistenten und Bibliothekar an der Groß. Landesgewerbekasse, Professor Bernhard R. Rohmann, eine etatsmäßige Professorenstelle an der Groß. Baugewerkschule übertragen. Finanzassistent Nikolaus M. in Baden-Baden wurde als Steuerkommisarsassistent etatsmäßig angestellt.

Ar. 12 des Verordnungsblatts der Groß. Bad. Steuerdirektion vom 15. Aug. hat folgenden Inhalt: Die Vorname der Finanzassistentenprüfung für 1896 betr. Die Auflösung der Gemeinde Kirzthal und deren Vereinigung mit der Stadtgemeinde Mannheim betr. Die Einführung eines kleineren Dienstgebührens. Die steuerliche Abfertigung von Besendungen betr. Das Amtverzeichniß für die Verwaltung der Zölle, Reichsteuern und Ueberragungsabgaben, II. Teil betr. Personalnachrichten.

Ar. 14 des Verordnungsblatts der Groß. Bad. Steuerdirektion vom 15. Aug. hat folgenden Inhalt: Die Eröffnung eines Zollauschlags für aus Spanien und den spanischen Kolonien kommende Waren betreffend. Aenderung der Bestimmungen über die Zollauschlag betreffend. Aenderung von Tariffätzen betreffend. Ergänzung der Verordnung zur Prüfung des zur Brandweindestillation bestimmten Alkohol betreffend. Gewährung einer Abgabenermäßigung bei der Ausfuhr von Kataopraparaten oder zuckerhaltigen Waren betreffend. Abfindung von Baureisabfälle verarbeitenden Brennereien betreffend. Die Abfertigungsbesugnisse der Zollabfertigungsstelle a. B. in Stollungen betreffend. Das Amtverzeichniß betreffend. Die Vorname der Finanzassistentenprüfung für 1896 betreffend. Das Verwaltungsverfahren zur Verfolgung von Rechtsansprüchen des Staats gegen Beamte betreffend. Die A. B. D. B. Ordnung der Zollverwaltung betreffend. Ordens- und Medaillenverleihungen.

Stimmen aus dem Publikum.

Aus Baden, 18. Aug. Ueberall hört man Beschwerden darüber, daß das Zubehör unseres Landesfürsten auch in allen Orten des Badenlandes — wie in Karlsruhe — am 9. September gefeiert werden soll. In Anbetracht, daß fast auf jedem Orte Delegationen nach Karlsruhe gehen, Vereinsfahrten, sogar Musikkapellen dorthin kommandiert sind, giebt es „zerstörte Festlichkeiten“. Viele angehende Männer wollen das Karlsruher Fest mitmachen und so entstehen in den Städten und Orten Baden, die sehr zu bedauern sind. Das Fest im ganzen Lande — mit Ausnahme der Residenzstadt — sollte am darauffolgenden Sonntag, ebenso auch die Jubilationen vorgenommen werden. Das ist der Wunsch vieler, ja jedes patriotisch denkenden Mannes.

O Zell. W., 16. Aug. Anerkennungswürdig ist, daß die Verwaltung der süddeutschen Nebenbahnen auf der Schmalzpuzebahn Zell-Lodnan eine neue viercyklische G. B. Maschine eingestelt hat. Aber immer läßt der Betrieb noch zu wünschen übrig. In unserm Nachbarort Mambach wird der Bahndienst infolge des Baues unseres großen Electricitätswerkes dorthin mit jeder Woche stärker. Nun ist aber nicht bloß die Verletzung des Bahnhofsweges eine mehr als mangelhafte, sondern es fehlen auch bei dem Bahnhofs alle Bedürfnisanstalten. Dieser Uebelstand ist einfach polizeiwidrig.

Verschiedenes.

Personalien. Der bisherige Kriegsminister Bronsart von Schellendorff hat am Dienstag seinen Hausarzt konsultiert und wird sich zur Kur nach Neuenahr begeben. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Roten Adlerordens 3. Klasse mit der Schleife an den Geh. Regierungsrat Münnzinger. — Der bekannte Philosoph Richard Avenarius, Professor an der Universität Zürich, ist 53 Jahre alt, gestorben. — Sämtliche serbischen Blätter feiern begeistert die Verlobung des Prinzen von Neapel, die gleichzeitig einen Bund der italienischen und serbischen Nation bedeute. — Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland trafen Mittwoch Nachmittags 2 Uhr von Peterhof in Petersburg ein und begaben sich zur Peter-Paulskathedrale, wo sie am Grabe Alexander's III. ein Gebet verrichteten. Von dort begaben sie sich zur Katenkathedrale. — Napoleon soll sich vor dem Abgange seiner Expedition verpflichtet haben, nach seiner Rückkehr dem Londoner „Daily Chronicle“ das erste Telegramm im Umfange von 2000 Worten und einen brieflichen Bericht von 4000 Zeilen gegen ein Honorar von 5000 Pfd. Sterl. zu liefern.

Fürst Bismarck dankte in einem Schreiben für die ihm durch Ernennung zum Ehrenbürger der medienhülfen Fakultät in Jena erwiesene Auszeichnung, die ihm besonders errent habe, nachdem er in seiner amtlichen Thätigkeit der Förderung der ärztlichen Interessen nach Thunlichkeit zu dienen gesucht habe. Das Urtel darüber, ob die Einrichtung die Zweckmäßigkeit in allen Teilen die richtige gewesen sei, müsse er seinen Herren Kollegen zu sachkundiger Beurteilung anheimstellen. Von hervorragendem Werte sei ihm ferner die erwiesene Ehre im Andenken an die Vergrößerung in Jena vor 4 Jahren und als ein Symbol näherer Beziehungen zu der altberühmten Universität, die stets eine Schutzstätte freier Wissenschaft gewesen sei, und deren hoher Rektor Magnificus ihm durch alle Zeit seine Gnade erwieset habe. Zulezt gedentt der Fürst der Ausstattung des Diploms, in der er mit Freude den Beweis der Entwicklung des Kunstgewerbes in Thüringen sieht.

Ein französischer Luftballon. Ueber den Orts Nuch bei Siegburg (Rheinprovinc) schwebte am Abend des 5. August ein mit der französischen Tricolor gefschmüdter rosenroter Ballon hin, der von Bandenuten gegen 7 Uhr abends bei Niederrubach

